

Geleitwort

Autor(en): **Utz Tresp, Kathrin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **95 (2018)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GELEITWORT

Worauf wir dieses Jahr besonders stolz sind: Wir bieten nicht weniger als drei jungen Historikerinnen und Historikern eine Plattform, um ihre Masterarbeiten vorzustellen: Nicolas Jutzet präsentiert seine Untersuchung der «medialen Rezeption des Nationalsozialismus in der Deutschschweiz und im Kanton Freiburg (1920–1933)», Alicia Cuche ihre Abhandlung über die Namengebung der Frauen in Freiburg im 14. Jahrhundert aufgrund des ersten Bürgerbuches (1341–1416) und des ersten überlieferten Notariatsregisters der Stadt Freiburg, des *Registrum Lombardorum* (1356–1359), mit insgesamt rund 1000 Nennungen, und schliesslich Adeline Favre ihre Arbeit über das Brevier des Freiburger Stadtpfarrers Wilhelm Studer (1412–1446), der aus einer häretischen Familie stammt und dennoch Stadtpfarrer von Freiburg wird – bis ihn seine Vergangenheit wieder einholt. Dieses Brevier ist mit kleinen Miniaturen geziert, die von der jungen Kunsthistorikerin kunstgeschichtlich eingeordnet werden und sich nicht nur in einem farbigen Bildteil, sondern auch auf dem Umschlag der Geschichtsblätter wiederfinden.

Neben den Jungen sind auch die «Alten» erneut am Werk: Hubertus von Gemmingen mit einem längeren Aufsatz über den Freiburger Rechtsprofessor Henri Legras, einen Franzosen, der 1912 an die Universität Freiburg berufen wurde, buchstäblich am Vorabend des Ersten Weltkrieges eine Deutsche heiratete und schliesslich auf Deutsch Romane schrieb, bei denen das Meer eine grosse und die Stadt Freiburg immerhin eine kleine Rolle spielt. Der Aufsatz gibt aufschlussreiche Einblicke in das Leben der 1889 gegründeten Universität Freiburg: Die Berufung ist, verglichen mit heute, ein Kinderspiel, aber das Jahresgehalt von 6000 Franken erlaubt es kaum, eine dreiköpfige Familie zu ernähren (die Jahresmiete für eine Vierzimmerwohnung beträgt 1100 Franken) – dafür hat ein Professor fünf Monate Ferien im Jahr, und auf einen Professor kommen nur drei Studenten, mit denen man höchst freundschaftlich verkehrt, ebenso wie auch mit dem Erziehungsdirektor Georges Python, der seine akademischen Schützlinge am Sonntag in Fillistorf empfängt! Der Artikel beruht auf dem Nachlass Henri Legras, der seit 1989 in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg liegt und von Joseph Leisibach, dem ehemaligen Leiter der Handschriftenabteilung, inventarisiert wurde, insbesondere auf Legras' rund dreissig Tagebüchern und Reisejournalen, die zunehmend in Deutsch verfasst sind. In diesem Nachlass befinden sich auch Fotografien, die zusammen mit Postkarten aus der Sammlung des Autors den Beitrag illustrieren.

Auf Joseph Leisibachs Spuren wandelt auch Ernst Tresp, der nach Freiburg zurückgekehrte alt Stiftsbibliothekar von St. Gallen, der sich aus Anlass einer Ausstellung über die Bibliothek des Freiburger Humanisten und Staatsmanns Peter Falck, die im Winter 2017/2018 im Gutenberg Museum Freiburg stattfand (Kurator: Yann Dahhaoui), einmal mehr den Jerusalemfahrten zuwendet, die Peter Falck in den Jahren 1515/1516 und 1519 unternahm und von deren zweiter er nicht mehr zurückkehrte. Auf beiden Reisen kreuzte sich sein Weg mit demjenigen eines anderen berühmten Freiburgers, Peter von Englisberg, des langjährigen Komturs der Freiburger Johanniterkommende: 1515 in Lodi, beide auf der Reise nach Rhodos, die sie aber nicht zusammen machten, und 1519 in Rhodos. Mit dem Komtur, seinen verschiedenen Kommenden, der «Freistatt» in Freiburg und dem Fall von Rhodos (1522) befasst sich die Unterzeichnende in einem Beitrag, der bisher unbekannt Details zu Peter von Englisberg vorstellt.

Für einmal haben wir die chronologische Ordnung umgestellt und beginnen mit dem aktuellsten Aufsatz, jenem von Nicolas Jutzet, der anhand ausgewählter Zeitschriften der Deutschschweiz das Aufkommen des Nationalsozialismus in der Schweiz der 1920er-Jahre untersucht, aber auch eine schlimme Aktualität besitzt, die uns beim Anhören des Vortrags an der Hauptversammlung unseres Vereins am 13. März 2018 sehr nachdenklich stimmte. Entsprechend bilden die Aufsätze der beiden jungen Mediävistinnen den Abschluss des Bandes. Sie sind auf Französisch verfasst, doch glauben wir, dies unsern Leserinnen und Lesern zumuten zu dürfen, zumal wir den beiden Aufsätzen längere deutsche Zusammenfassungen voranstellen. Im Rezensionsteil nehmen wir Stellung zu neueren und neuesten Publikationen zur Freiburger Geschichte; dabei fehlt auch der bewährte «Blick in Nachbars Garten» nicht.

Wir wünschen gute Lektüre!

KATHRIN UTZ TRESP